

# Intelligenz-

# Blatt

für die Oberamts-  
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nro. 48.

1836.

Freitag,

17. Juni.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Mit Ablauf dieses Monats geht die Pränumeration auf das Intelligenz-Blatt zu Ende; die Redaktion nimmt sich daher Veranlassung die resp. H. H. Abonnenten höflich zu ersuchen, die halbjährige Pränumeration mit —: 45 fr., ohne Expeditiions-Gebühr, gef. zu entrichten.

## Die Redaktion.

### Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

#### Oberamt Nagold.

Nagold. Die Orts-Vorsteher werden angewiesen die der Oberamtlichen Revision und Decretur unterworfenen Taggelds- und andere Kostens-Zettel p. 18<sup>35</sup>/<sub>18</sub>, namentlich auch die Verzeichnisse über Pfandlöschungs-Gebühren, die Anrechnungen der Orts-Geistlichen für Beerdigungs-Listen, Kirchen- und Schulvisitations-Tagelder u. s. w. binnen 15 Tagen unfehlbar anher vorzulegen. Verspätete Einsendungen von Zetteln fallen Ordnungs-Estrafen zur Folge.

Den 17. Juni 1836.

R. Oberamt.

Nagold. Am Schlusse des Etats-Jahrs sieht man sich veranlaßt den Orts-Vorsehern die rückständige Weitreibung aller Ausstände um so ernstlicher aufzugeben, als das Oberamt instruiert ist, die Ausnahme älterer

Ausstände in die Liquidation nicht mehr zu dulden, und von selbst strenge darauf sehen muß, daß nur solche Rückstände, welche vorschriftsmäßig angeborgt werden dürfen, zur Liquidation zugelassen werden.

Den 17. Juni 1836.

R. Oberamt.

Nagold. Die Orts-Vorsteher werden hiemit erinnert, auf den letzten d. M. die vorschriftsmäßige Kasse-Revisionen bei den Gemeinde-Rechnern vorzunehmen, den Erfund in den Tagbüchern vorzumerken, und die Kassen-Rapporte längstens und bei Vermeidung eines Warthboten bis den 3. Juli d. J. anher einzusenden.

Den 17. Juni 1836.

R. Oberamt.

#### Oberamt Horb.

Horb. [Steckbrief.] Die hiernach bezeichnete in ihren Aufenthaltort confinirte ledige Dirne Agatha Gersteneker von Waisingen, hiesigen Oberamts, hat sich abermals

ohne ortspolizeiliche Erlaubniß von Hause entfernt, und zieht allem Vermuthen nach dem gewohnten liederlichen Leben und Bettel nach.

Sämmtliche Polizei-Behörden werden nun ersucht, nach derselben fahnden und sie im Betretungsfalle hieher einliefern zu lassen.

Den 14. Juni 1836.

Königliches Oberamt.  
Dillenius.

Signalement: Sie ist 21 Jahre alt, 5' 6" groß, starker Statur, hat runde Gesichtsförm, braune Farbe, dunkelbraune Haare, graue Augen, proportionirte Nase, gewöhnlichen Mund, volle Wangen, gute Zähne und gerade Beine. Ihre Kleidung kann nicht näher beschrieben werden.

Es wird noch bemerkt, daß die Gersteneker ohne Zweifel in Gesellschaft ihres Beihalters Joseph Geiger, ledig, von Unterthalheim, Oberamts Nagold, umherzieht.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. Bei der unter dem 26. d. M. stattgehabten Abhör der von Michael Gröninger, Gerichts-Beisitzer abgelegten Rechnung über das von ihm verwaltende Pfleg-Vermögen des Gottfried Gännsle, Meßgers, sahe man sich zu der Verfügung veranlaßt, daß weder die zu dieser Pflugschaft schulden Personem dem Pflugsling Gännsle bei Strafe doppelter Zahlung an Capital und Zinse etwas bezahlen dürfen, noch daß irgend eine von demselben contrahirte Schuld, wozu der Pfluger seine Einwilligung nicht gegeben hat, berücksichtigt werden wird; als von welcher Verfügung das Publikum hiemit in Kenntniß gesetzt wird.

Den 30. Mai 1836.

K. Oberamts-Gericht.  
Hoffacker.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig. [Straßensperre.] Im Laufe dieses Sommers wird die neue

Anlegung der Enzstraße von Simmersfeld bis in das Enzklösterle in Vollzug gesetzt, es wird daher bekannt gemacht, daß

der Straßenzug von Simmersfeld bis an den Gompelscheurer Weg nur auf Nebenwege gemacht werden kann,

von

dem Gompelscheurer Weg aus hingegen bis in das Enzklösterle ist die Befahrung der alten Enzstraße gänzlich eingestellt;

es haben daher alle Fuhrwerke, welche von Simmersfeld aus in das Enzthal oder zurück nach Simmersfeld wollen, sich des Wegs über die Gompelscheurer zu bedienen. Die Befahrung der Planie ist daher bei Strafe verboten.

Den 11. Juni 1836.

K. Forstamt.

Hornberg, Oberamts Calw. Johannes Klink, Schneider von hier, welcher bei der unterzeichneten Stelle wegen Schulden häufig verklagt wird, ist ohne Vermögen, und es kann deswegen seinen Gläubigern nicht zur Befriedigung geholfen werden. Man macht dieß zur Warnung des Publikums hiemit öffentlich bekannt.

Den 2. Juni 1836.

Schultheißenamt.  
Bürkle.

Baiersbronn, Oberamts-Gerichts Freudenstadt. [Gläubiger-Aufruf.] Um den Liegenschafts-Kauffchilling des Alt Johann Georg Gaiser im Loch dahier richtig verweisen zu können, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 21 Tagen zu liquidiren; widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß dieselben bei der, demnächst erfol-

genden Verweisung unberücksichtigt bleiben, sofern solche nicht aus den Schuld-Klagacten hervorgehen.

Den 11. Juni 1836.

Für den Gemeinderath  
der Vorstand  
Pulvermüller.

**Ausseramtliche Gegenstände.**

Herrenberg. [Seilerhandwerkszeug feil.] Mittwoch den 29. Juni Mittags 1 Uhr wird in der Behausung des Hrn. Stieglers, Kaminfeger, ein in gutem Zustand befindlicher vollständiger Seilerhandwerkszeug im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.

Altenstaig. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 600 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 14. Juni 1836.

Faist,  
Mühle-Besitzer.

Nagold. Ich ersuche ein verehrliches Publikum, mich als Arbeiter zu tauglichen Geschäften anzustellen, und verlange nur nach meinem Arbeiten angemessene Belohnung.

Gottfried Gännsle.

 Rothfelden, Oberamts Nagold. [Rekreationsscheibenschießen, und Hauptkegelschießen.] Zur Einweihung meines neuerbauten Schießhauses und bedeckten Regelsbahn werde ich ein Rekreationsscheibenschießen und ein Hauptkegelschießen zu geben die Ehre haben, erlaube mir daher die H. H. Honoratioren und ein resp. Publikum der Umgegend gehorsamst einzuladen, mir am Johanni-Feiertag

den 24. dß Monats,

die Ehre zu schenken. Ich werde mir alle Mühe geben, die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu gewinnen, und hauptsächlich mit guten und billigen Speisen und Getränken sie aufs prompteste bedienen.

Dür

Gastgeber zum Hirsch.

Nagold. [Dienst-Antrag.] Es wird ein in den weiblichen Arbeiten erfahrenes Mädchen evangelischer Confession, in eine stille Haushaltung als Magd gesucht, gute Behandlung und angemessener Lohn werden zugesichert, und wird auf frankirte Anfragen nähere Auskunft ertheilt werden vom Ausgeber dieß Blatts.

**Wöchentliche Fruchtpreise,**

**In Freudenstadt,**

den 11. Juni 1836.

Kernen 1 Schfl.	11 fl. 44 fr.	11 fl. 12 fr.	10 fl. 4 fr.
Roggen 1 —	8 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gersten 1 —	8 fl. 30 fr.	8 fl. 16 fr.	8 fl. — fr.
Haber 1 —	5 fl. — fr.	4 fl. 48 fr.	4 fl. 45 fr.

**In Calw,**

den 11. Juni 1836.

Kernen 1 Schfl.	9 fl. 54 fr.	9 fl. 36 fr.	9 fl. 15 fr.
Dinkel 1 —	4 fl. 12 fr.	4 fl. 7 fr.	4 fl. — fr.
Haber 1 —	4 fl. 30 fr.	4 fl. 10 fr.	4 fl. 8 fr.
Roggen 1 Schfl.	— fl. 54 fr.	— fl. 52 fr.	— fl. — fr.
Gersten 1 —	1 fl. — fr.	1 fl. — fr.	1 fl. — fr.
Bohnen 1 —	1 fl. 28 fr.	1 fl. 20 fr.	1 fl. — fr.
Wicken 1 —	1 fl. 8 fr.	— fl. 56 fr.	— fl. — fr.
Linzen 1 —	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbisen 1 —	1 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	1 fl. 12 fr.

**In Tübingen,**

den 11. Juni 1836.

Dinkel 1 Schfl.	4 fl. 58 fr.	4 fl. 39 fr.	4 fl. 18 fr.
Haber 1 —	5 fl. 12 fr.	4 fl. 47 fr.	4 fl. 45 fr.
Gersten 1 Schfl.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. 56 fr.
Wicken 1 —	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 28 fr.
Bohnen 1 —	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 32 fr.

**Die Mainotten.**

Ein griechischer Volkstamm.

Die Mainotten bewohnen denjenigen Theil von Morea, welcher das Kap Matapan heißt, und geben sich für Abkömmlinge von den ältern Spartanern aus. Gast-



Freundschaft ist ihre Haupttugend. Wer, ein Opfer der türkischen Tyrannei, ein Asyl bei ihnen sucht, wird mit aller Sorgfalt, welche der Freundschaft oder dem Unglücke gebührt, aufgenommen. Wohnung, Kost, Kleider, Alles wird ihm angewiesen. Der geringste Betrug vernichtet den guten Ruf. Von Kindheit auf an Mäßigkeit und Uneigennützigkeit gewöhnt, haben die jungen Mainotten keinen Begriff von Geldspeculationen; für sie hat nichts Werth als die Achtung ihrer Mitbürger und die Tugend, die einzigen Schätze freier Menschen. Die mainottischen Weiber scheinen den Muth der Lacedämonier geerbt zu haben. Während eines Krieges mit den Türken verlassen die Männer ihren Posten nie, und die Frauen bringen ihnen nicht nur Proviant und Munition, sondern theilen auch ihre Gefahren. Wird ein Mann schwer verwundet, so ergreift die Gattin seine Waffen und fliehet zur Rache. Theocari sah im letzten Kriege ihren Sohn vor ihren Augen todt niederstürzen. Sie faßte sein Schwert und rief: „Schlummre, mein Kind, ich übernehme deinen Posten.“ Sie zeichnete sich auch durch Geistesgegenwart und Todesverachtung aus. Irene, am Knie scharf verwundet, schrie dem stauenden Feinde zu: „Kann ich nimmer arbeiten, so werde ich Kinder aufziehen, die mich rächen.“ Helene, seit kurzem Ehefrau, fand ihren Mann am rechten Arm getroffen. Die Kugel blieb im Fleische stecken; sie sog das Blut aus der Wunde, brachte allmählig die Kugel mit der Zunge los, reichte sie dem Dankenden hin und sagte: „Hier, sende sie dem Feinde zurück!“ Die Tochter begeistert das Beispiel der Mütter. Die junge Samata trug ihrem Bruder Pulver und Provision zu, als er gerade zwei Säbel zog, um zwei Türken zu bekämpfen; sie ergriff sein Gewehr und schoß einen nieder, während er einen zu Boden streckte. Bei einem Volke, das immer unter den Waffen ist, sind Feige selten. Wird ein Feigherziger entdeckt, so klagen ihn die Weiber zuerst an, selbst nach seinem Tode. Fällt ein Mainotte im Streit, so lassen ihn seine Gefährten liegen, bis zu Ende der Schlacht. Dann begraben sie ihn und bringen seine Kleider seiner Familie.

An den Blutstreifen erkennen Frau, Mutter oder Schwester leicht, ob er die Wunde von vorn oder hinten erhielt; im ersten Fall beweinen sie den Mähmlichgefallenen; im zweiten verbrennt man seine Kleider, und Niemand, wer es auch sei, darf je seiner im Gespräch erwähnen.

#### Die Stuttgarter Nonne.

An einem Abend, wechselnd hell und dunkel,  
Trieb mich ein Sehnen in's Geräusch hinaus;  
Der Sterne lieblich zitterndem Gefunkel,  
Schwamm Luna's unbollendet Licht voraus.

Da sah ich plötzlich in dem Silberscheine  
Ein schlankes Wesen mir vorübergehn;  
„O Theure!“ rief ich; „Abends und alleine,  
Wie können Sie sich dieses untersehn?“

Doch schweigend ging die Züchtige vorüber,  
(Ein schwarzer Schleier deckte ihr Gesicht)  
Sie blickte seitwärts in den Mond hinüber.  
Und achtete auf meine Frage nicht.

„Die sieht ja aus wie eine Klostersnonne,  
(So lispelte ich halblaut vor mich hin)  
Da sah ich — und zu meiner größten Wonne,  
Den schwarzen Schleier schnell zurück ziehn.

Ich folgte nun — wie Kammerherren pflegen  
— Mit halb hinausgebog'nem Oberleib,  
Um auf's Recognosciren mich zu legen,  
Der holden Schlangen nach — zum Zeitvertreib.

Die Dame ging in abgemess'nen Schritten  
Die längste Straße in der Stadt hinauf;  
Nur eins schien mir nicht ganz nach leuschen  
Sitten;

Sie hob entsetzlich hoch das Mädchen auf.  
Und plötzlich stand sie still vor einem Hause,  
Recht klein und niedlich — wie ich glaube  
— grün.

„Hier sprach sie — hier ist meine stille Klause,  
Hier ist es, wo ich stets zu finden bin.“

Iht — zog ich langsam meinen Hut vom  
Kopfe

Und machte ihr ein tiefes Kompliment;  
Ich sah im Schatten mich — mit einem Bopse  
Und dachte — gut, daß dich hier Niemand  
kennt.

I m E n g e l.